

5. bis die Glocken an zu läuten fangen.
Und dann wird's lebendig in dem Garten.
All die Elfen, die verborgen lagen
in den Blumenkelchen, unter Blättern,
wandern schweigend nach dem nahen Dome,
10. nach der Lilie weiszem Blütenkelche,
den als Ampel ein Johanniswürmchen
mild mit seinem goldnen Schein erleuchtet,
und nun knien die Elfen in dem Dome,
falten betend ihre kleinen Hände,
15. danken freudig ihrem Herrn und Schöpfer,
preisen ihn für seine ewge Güte,
für den Sonnenstrahl, der sie erwärmte,
für das Tröpfchen Thau, das sie erquickte,
für den Tropfen Honig, der sie nährte,
20. für die Blume, ihre kleine Hütte.
Und nachdem sie ihr Gebet beendet,
kehren sie zurück in ihre Wohnung,
schlummern ohne Kummer, ohne Sorge,
im Vertrauen auf den gütigen Vater,
25. dessen Auge über ihnen wacht.

Kind, mein Kind, hörst du die Abendglocken?
Komm, und falte betend deine Hände,
und dann wirst du auch so selig schlummern,
wie der Elfe dort im Rosenkelche!

172. Der Wolf.

Hermann Masius. (Gekürzt.)

Die Thierwelt. 2. Aufl. Essen. 1862. S. 55. (1. Aufl. 1861.)

Obgleich kaum von dem Hunde unterschieden, ist der Wolf doch dessen grimmigster Feind. Er gleicht ganz einem großen Hirtenhunde und ist das gierigste und nach dem Bären das stärkste unserer Raubthiere. Derb, dürr, ganz Knochen und Sehne, hat die zähe, behende Gestalt kein Loth überflüssiges Fleisch, aber alle seine Sinne sind auf den Fraß geschärft, — sein aufgerichtetes Ohr hört aus weiter Ferne das über den Schnee eilende Ren, sein ruheloses Auge leuchtet in der Nacht mit rothen Ringen, sein Geruch wittert das Pferd und den Reiter in der Steppe. Auf den langen schwarzgestreiften Beinen jagt er gestreckten Laufes so schnell und dauernd, daß kein Windhund neben ihm aushalten würde; dabei blitzen aus dem weiten Rachen die großen Hakenzähne, und die Zunge hängt lang und schnaufend hervor. Alles muß seiner Unerfättlichkeit zur Beute dienen; wenn der Hunger ihn quält, frißt er Mäuse, Frösche, selbst Erde, scharrt das Aas hervor; doch seine eigentliche Nahrung bilden Herdenthiere und Wild. — Mit einem Sprunge wirft er sich an die Kehle des weidenden Pferdes und reißt es zu Boden. Die Todeswunde klappt weit und scharf, wie von der